Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 12 (1929)
Heft: 16

Rubrik: Vermischtes

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Teufelsidee mit Zweifel und Kritik begegnet, Thomasius den persönlichen Teufel geleugnet, die letzgenannte Schrift negiert überhaupt seine Existenz.

Charakteristisch ist, dass fast alle Autoren des Teufels zweifellos in Furcht vor der Kirche anonym bleiben wollten. Auch der Herausgeber der Schrift «Doch die Existenz und Wirkung des Teufels auf dieser Erde gründlich und ausführlich erwiesen. Eine Skizze. Nürnberg 1776.» Trotz des irreführenden Titels steht auch dieser Schriftsteller auf dem Standpunkt der Negation. Darin werden nicht mehr Bibelzitate als Beweismittel angeführt, der Verfasser gibt ausdrücklich an, dass er sich der Vernunft allein bediene. Er argumentiert mit den Gesetzen der Logik, «Ein durch und durch böses Wesen ist ein wahres Unding in der Schöpfung — *weil sich die Unvollkommenheiten gegenseitig einschränken;* denn ist der Teufel der ärgste Wohllüstling, so kann er *unmöglich* auch der ärgste Geizhals sein.» So zerpflückt der Herausgeber alle Superlative des moralisch Destruktiven, die man dem Teufel so gerne zuerkennt, der Teufel ist ihm blosse Idee «gewachsen in Köpfen, die zu eingeschränkt sind, in abstrakto zu denken und in concreto eine Puppe haben mussten.» — *«Priester erschufen den Teufel* . . . Die Vernunft besteigt den Thron und der Teufel entflieht . . . Wäre ich ein Lehrer, ich sagte vom Teufel nicht ein Wort — weil alles, was ich davon sagen könnte — Lügen sind.» Im gleichen Jahre erschien «Versuch einer biblischen Dämonologie oder Untersuchung der Lehre der hl. Schrift vom Teufel und seiner Macht . . . von Joh. v. Semler 1776 in Halle.» Semler, den wir schon im ersten Artikel als Feind des Exorcismus erkannt haben, geht in dieser Schrift viel weiter als in der ersterwähnten. «Am allerwenigsten dürfen ehrliche und freie lutherische Lehrer die unwürdigen Lügen von Teufeln und ihrer fürchterlichen Gewalt mit der Ehre Gottes und der christlichen Religion ferner verbinden.» Der Teufelsbegriff ist in der biblischen Lehre *nicht begründet*, meint Semler und versucht dies an Stellen aus dem Alten und Neuen Testament nachzuweisen. Auch er hält die Besessenen für Kranke, ihr Leiden als natürliche Erscheinung, nicht als von Dämonen beeinflusst. In der Folgezeit erscheinen noch «Teufeleien im 18. Jahrhundert, Frankfurt und Leipzig 1778», «Der Teufel unter den Bauern» 1777 (ein Dialog, worin ein Landmann dem Gelehrten das Dasein des Teufels beweisen will), «Emanuel Swedenborgs demütiges Dankschreiben an den Mann, der die Non-Existenz des Teufels demonstriert hat (Frankfurt und Leipzig, 1778), «Untersuchung und Beleuchtung der sogenannten biblischen Dämonologie» (Danzig 1778), gegen Semler gerichtet), «Historia Diaboli» von Joh. G. Mayer 1780, «Göttliche Entwicklung des Satans durch das Menschengeschlecht», 1782, «Von den bösen Geistern und der Zauberei», 1783, «Der Teufel in seiner Ohnmacht», 1790, von Antidiabolicus, «Philosophische Fragmente über den Teufel», 1792. Wir könnten die Reihe der Werke, die sich grösstenteils gegen den Teufelsaberglauben richteten, noch um einige vermehren. Wir haben vor allem nur die *deutsche* Teufelsliteratur des 18. Jahrhunderts behandelt, das Ausland war jedoch nicht weniger produktiv. Bedenkt man noch die Fülle der schönen Literatur, die sich mit dem Teufel befasste, so sehen wir eine wahre Sintflut von Schriften über den «Widersacher». Wenn es gelang, den im Volksglauben festgewurzelten Begriff des Teufels aus dem Gedankenleben der breiten Schichten zu bannen, so war dies ein Verdienst der erwähnten Literaten. Die «schöne» Literatur wollte allerdings Belzebub noch lange erhalten wissen, wie zahlreiche Sammelwerke von Erzählungen, die sich ausschliesslich mit dem Teufel befassen, beweisen. So erschien z. B. seit 1783 alljährlich Band «Uhuhu! oder Hexen, Gespenster und Erscheinungsgeschichten» bei G. A. Kayser in Erfurt und viele andere Werke zur Förderung des Teufelsaberglaubens.

Wir haben die Teufelsliteratur des 18. Jahrhunderts im engen Rahmen dieser Zeitschrift ziemlich erschöpfend behandelt. Der Leser hat erkannt, dass sich nicht nur der liebe Gott, sondern auch der «Böse» grosser Popularität erfreute. Es war ein Stück deutscher Kulturgeschichte, die sich da vor unseren Augen abrollte, ein Ausschnitt aus der Geschichte menschlicher Dummheit und klerikaler Volksvergiftung. (Interessierten stehen zahlreiche Monographien des Teufels zur Verfügung, doch sind die meisten, auch die jüngst erschienenen, oberflächlich und ziemlich wertlos. Ich verweise bloss auf ein Werk, das alle Vorzüge besitzt: «Die Geschichte des Teufels» von Gustav *Roskoff*, Leipzig, Brockhaus 1869, auf das ich ausdrücklich verweise.)

Religion und Verbrechen.

Als kleinen Nachtrag zu unserer kürzlich stattgefundenen Debatte über den Zusammenhang von Religion und Verbrechen («Rückwärts, rückwärts, Don Rodrigo») veröffentlichen wir noch folgende Zeilen:

Aus den «Schriftstudien» des fortschrittlichen englischen Schriftstellers *Russell* seien folgende Tatsachen angeführt, die sich auf England beziehen: Ein Strafanstaltsgeistlicher sagte einmal, die *ehemaligen Sonntagsschüler* der Kirchen bildeten jetzt 75 Prozent der Sträflinge oder Untersuchungsgefangenen. Ein anderer Geistlicher fand in einem Trinkerasyl 80, in einer sogenannten Anstalt «für gefallene Mädchen» 100 Prozent ehemaliger Sonntagsschulkinder. Weiter bringt Russel eine Sta

---

sich gezwungen, in neuer Gestalt aufzutreten, denn unglaubwürdig beginnt er aufgeklärten Menschen zu werden.

Und also verkündet der christliche Gaube in tausend Gesängen:

Nicht soll man Gott in Gestalt mehr sich denken und über seinem Barte in nutzloses Streiten verfallen.

Was allgegenwärtig ist, bedarf vieler Gestalten und vieler Erscheinungen, darin es sich offenbare.

Bedarf vieler Zeichen und mehr noch der Fragezeichen; ins Rätselhaft liebt es ein Gott, sich zu kleiden: So bringt man ihm grösseres Interesse entgegen. Und Rätselraten war von jeher die Schwäche der Menschheit.

Also besonders liebt er es, aufzutreten: im sausenden Sturmwind, von dem man nicht weiss, woher und wohin; so künden die Schriftgelehrten: aus sausenden Sturmwinden spricht Gott.

Im murmelnden Bächlein, das friedlich die Blümlein des Feldes und Waldes tränkt; aus mumelnden Bächlein spricht Gott.

In ziehenden Wolken, in regenspendenden, die Menschen und und Waldes tränkt; aus murmelnden Bächlein spricht Gott.

Aus allem, was lebt und in Bewegung ist, aus allem spricht Gott, vorausgesetzt, dass man diese Sprache zu deuten wisse. Aus jeder Blume haucht sein Atem, aus jedem Baum, jedem Laternenpfahl und aus aller Natur.

Alle Dinge, die er da geschaffen hat, sie werden nicht müde, sich heiser zu schreien: Aus mir spricht Gott!

Was Wunder, wenn, angesichts all dieser Offenbarungen, der Mensch die dumme Frage zu stellen beginnt: «Was sollen mir da noch die Theologen?»

Vermischtes.

Kulturpolitische Gegenoffensive? Die beiden Mitteilungen, entnommen der deutschen «Geistesfreiheit», beweisen, dass die Annahme des Preussenkonkordats eventuell interessante Folgeerscheinungen nach sich ziehen wird:

1. Wir fragen: Was nun? Am wichtigsten erscheint uns, dass der Sozialdemokrat König, in dem man schon Dr. Beckers Nachfolger sehen wollte, im Hauptausschuss des Landtags bei der Vorberatung einen Antrag gestellt hat, durch den das Staatsministerium ersucht wird, unverzüglich die Bestimmungen des Art. 137, Ziffer 7 der Reichsverfassung auf dem Verordnungswege durchzuführen. «Soweit die Gleichstellung der Vereinigungen, die sich die gemeinschaftliche Pflege einer Weltanschauung zur Aufgabe machen, mit den Religionsgesellschaften im Verordungswege nicht tunlich erscheint, soll dem Landtag unverzüglich ein Gesetzentwurf vorgelegt werden, durch welchen den in Frage kommenden Vereinigungen die Eigenschaft der Körperschaften des öffentlichen Rechts verliehen wird.» — Dieser Antrag ist im Hauptausschuss und im Landtag angenommen worden. Ueber seine Tragweite kann kein Zweifel bestehen. Der Volksbund für Geistesfreiheit hat die Leitung der Rag (= Reichsarbeitsgemeinschaft freigeistiger Verbände) und wird schnellstens Schritte tun, damit das Ministerium mit der Rag in Verbindung trete. Es ist notwendig, dass das vereinigte Freidenkertum selbst seine Forderungen in einem Entwurfe der preussischen Regierung unterbreite.

2. *Sozialdemokratie und Reaktion.* Der Parteitag der SPD. in Magdeburg nahm einen von Heinrich Schulz begründeten Antrag an, der die Partei zum Kampfe gegen die drohende Kulturreaktion verpflichtet.